Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 29 (2016)

Nachruf: In lieber Erinnerung : Alois Senti (1930-2015)

Autor: Kessler, Noldi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In lieber Erinnerung: Alois Senti (1930–2015)

Noldi Kessler

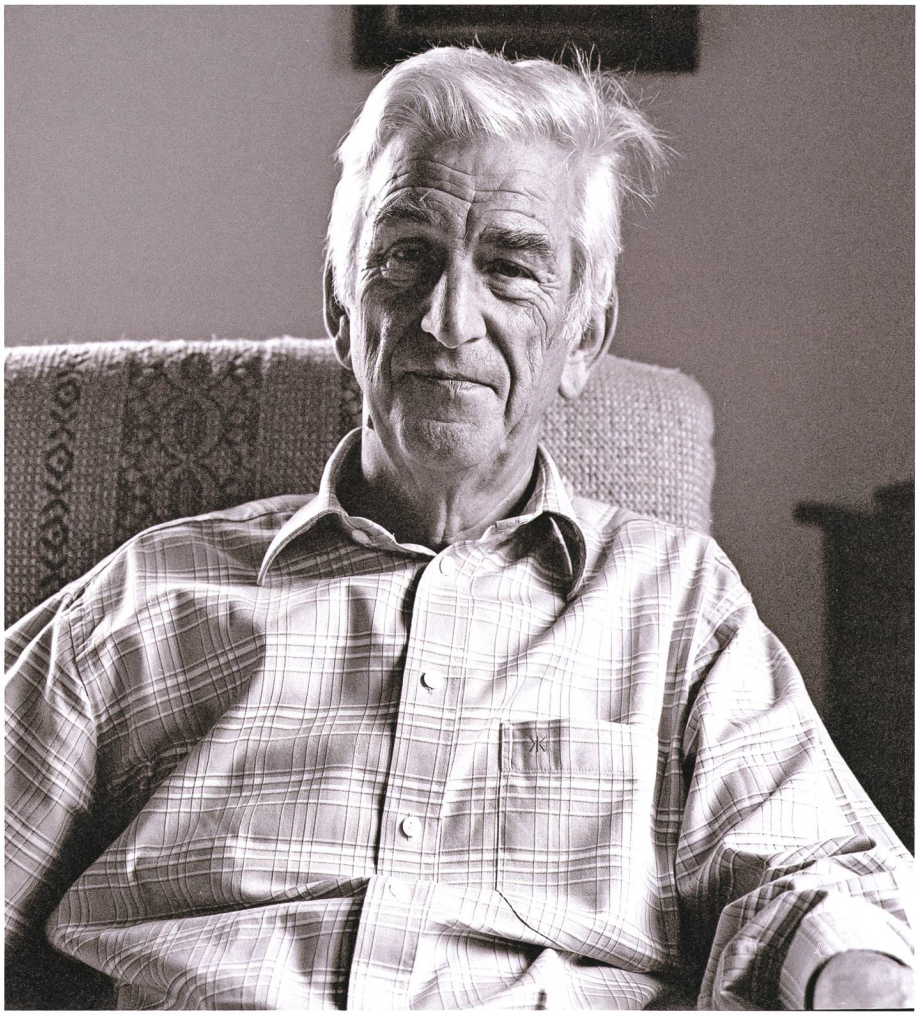
«... Eins steht fest, wir lieben das Land unserer Kindheit. Und in dieser Liebe wissen wir uns mit den Verstorbenen und im weiteren Sinne mit Gott verbunden.»

Alois Senti, der dies 1962 geschrieben hat, war es gegeben, seine Dankbarkeit für die erfahrene tiefe Liebe zu diesem seinem Sarganserland mit einem grossartigen Lebenswerk ausdrücken zu können.

Senti einfach als «den mit den Sagen» zu bezeichnen, «den, der noch viel von früher wusste», – das wäre ebenso oberflächlich wie die Aussage verfehlt wäre, er habe «sich über seine etwas rückständigen Landsleute lustig gemacht».

Gewiss war er ein Sagensammler, zweifellos einer der bedeutendsten hierzulande. Gewiss ein überaus beliebter Erzähler in der Sprache «seines Volkes», dessen altherkömmliche Lebensart er getreu nachzuzeichnen vermochte. Seine unverblümte Wiedergabefreudigkeit, die auch um rauere Formen keinen Bogen machte und feingedengelten wie grobschlächtigen Humor festhielt, befleissigte sich einer ebenso ungekünstelten Mundartschreibung. Ohne sie durch allerlei phonetische Zeichen zu plagen, hat er sie eindeutig zu regeln verstanden, sodass seine Geschichten – lange vor den später erschienenen Tonträgern – geradezu hörbar wurden.

So lebendig und beseelt sein Werkstoff war, so variabel zeigt sich im Wandel der Zeit dessen gesellschaftlicher Stellenwert in Gehalt und Wirkung. Darauf hat Alois Senti selbst immer wieder hingewiesen. Er lebte gleichsam mit der Aufforderung, seine vorliegenden Texte stetig weiter zu bearbeiten, zu ergänzen, zu gliedern und zu kommentieren: Bekannte Inhalte erschienen in neuem ortsgeschichtlichem oder thematischem Kontext. Er hatte sich – nebenberuflich notabene – ein weites Arbeitsfeld abgesteckt.



Alois Senti, Sammler und Vermittler des Sarganserländer Sagenschatzes.
Foto Peter Schulthess, Basel

So schrieb er 1987, im Nachgang der Verleihung des Ehrendoktortitels der Universität Fribourg in der NZZ über die «Wirklichkeit und Entmythisierung in der Volkserzählung». In kühler Sachlichkeit legte er dar, wie seit der Aufklärung vielerlei Sagenhaftes seinen Reiz verloren hat, nur noch schwankartig

weitergegeben wird, selbst in Rückzugsgebieten wie dem Sarganserland. Unbestrittene historische Fakten, medizinisches Wissen, leicht erklärbare Naturerscheinungen und schwindender Volksglaube stellen sich dem einstmals kaum angezweifelten Wahrheitsgehalt der Sagen entgegen. *«Ein über Nacht angeschwollener Kopf braucht nicht mehr unbedingt die Folge einer Begegnung mit einem Marksteinversetzer zu sein.* [...] *Wenn der ärztliche Ratgeber einer Wochenillustrierten das Hexenbrüstlein eines Säuglings mit Unregelmässigkeiten im Hormonhaushalt des Kleinkindes erklärt, ist Hühnerdreck nicht mehr länger eine Medizin.»* Die Sage dennoch als wichtiges Kulturgut und populärgeschichtliche Transportform sorgsam zu bewahren, war Senti ein zentrales Anliegen. Er sah sich in der langen Reihe begabter Sammler und Vermittler einer grossen traditionellen Erzähllandschaft, die er zu neuer Blüte führte. Das Wort vom «Letzten» sei indessen vermieden. Einen zweiten Alois Senti wird es zwar nicht geben, doch wird er in seinem Werk fortleben und Vorbild bleiben. In seinem Sinn wird weiterhin vortrefflich geforscht und erzählt im Sarganserland.

Auch die Mundarterzählungen vom «Fasnachtsgricht» bis zum «Räägäpfyfer» und die «Anekdoten, Schwänke und Witze» bergen Schätze einer zu Teilen bereits untergegangenen Welt, Begebenheiten aus dem einfachen Leben der Bauern, Handwerker und Fabrikarbeiter, herrlich gezeichnete Charakterköpfe und kauzige Dorforiginale. Altes Brauchtum wird lebendig, vor allem im Zusammenspiel mit den streng gehandhabten katholischen Traditionen von einst. Hier wären auch die Büchlein «Wie einst im Mai», «Gebete, Spiel und Spielzeug» oder die «Reime und Sprüche aus dem Sarganserland» einzuordnen.

Sein Doktortitel war ihm ein ehrenvoller Ausdruck der Anerkennung von berufener Seite. Nicht vorstellbar indessen, dass er ihn als Renommierattribut eingesetzt hätte! Ich erinnere mich an einen Abend im Schlössli Sax, wo er als Gast der HHVW über seine Sammeltätigkeit sprach und mit uns diskutierte. Als er vorgestellt wurde – «Herr Doktor Senti» – spielte kurz ein feines, etwas verlegenes Lächeln um seine Lippen, das mehr Erstaunen als Stolz widerspiegelte, war er doch wenige Dörfer weiter oben landauf und -ab einfach «dr Wisi».

Einer von dort, der Sarganser Historiker Mathias Bugg, hatte sich im Terra plana anlässlich des achtzigsten Geburtstags Sentis – in Anlehnung an eine Anekdote des Jubilars – scherzhaft gleich selbst schon auf den neunzigsten zu einer guten Flasche Wein angemeldet. Zum festtäglichen, unterhaltsamen Treffen der beiden Freunde wird es nicht kommen. – Alois Senti ist am 26. Juni 2015 gestorben.